

innerlichen Gebetes begonnen habe, waren mehr als 18 von diesem Kampf und Streit erfüllt, der daher kam, daß ich gleichzeitig mit Gott und der Welt verkehren wollte" (112/3). Teresa löst sich energisch von der Welt, um in Gott ihren „wahren Freund“ zu finden. Dennoch ist sie bekannt wegen ihrer Menschlichkeit und unkonventionellen, herzlichen Verbundenheit mit ihren Mitmenschen, z. B. mit Priestern. Zur Beurteilung ihrer geistlichen Erfahrung sucht Teresa Kontakt mit den besten Theologen ihrer Zeit und will diese zugleich aus rationalistischer Dürre befreien. Sie kann im Blick auf Johannes vom Kreuz sagen: „Gott bewahre mich vor Leuten, die so geistlich sind, daß sie nichts anders wollen als vollkommene Beschauung..." (124). Der Satz: „Gott bewahre uns vor einer Frömmigkeit ohne Verstand" (142) wird aber ergänzt durch die Aussage: „Ein paar Strohhalme, in Demut dargebracht, erreichen hier mehr... und fachen das Feuer stärker an als ein ganzer Holzstoß mit vielen gelehrten Ausführungen" (147).

Das Buch kann und soll anregen, zu den Schriften der hl. Teresa selbst zu greifen und damit die eigene Spiritualität zu befruchten.
Linz Eduard Röthlin

BAMBERG CORONA, *Wer sich dem Anspruch stellt*. Zum Gebetscharakter des Lebens. (GuL, hg. v. Knoch/Wulf.) (158.) Echter, Würzburg 1976. Kart. lam. DM 16,80, S 140.—

Die bekannte Benediktinerin von Herstelle legt ein zweites spirituelles Buch vor. Sie sucht dem Menschen zu helfen, seine Erfahrungen zu deuten und den Überstieg auf Gott hin zu finden. Wo sich der Mensch den vielfachen Anforderungen und Widerfahrnissen seines Lebens stellt, sie reflektiert und nach dem tieferen Sinn sucht, dort erfährt er sich letztlich als ein von Gott Angesprochener. Gebet ist immer auch Antwort auf den Anruf Gottes, der uns auf viele Weisen zukommt. Das Buch bietet eine solide Theologie der Frage, wie wir Gott „erfahren“ können. Die Sprache ist jene des Bekenntnisses. Sie verlangt einen eher reifen, interessierten und besinnlichen Leser.

Linz Eduard Röthlin

MÖHRING MARIANNE, *Theologisches Ordensseminar. Arbeitsmappe 1: Umgang mit der Hl. Schrift und Lebensbetrachtung*. Ein

Weg zur Erneuerung. (72 S., 6 Foto); *Arbeitsmappe 2: Information bewirkt Formation*. Aktivierung des Glaubens. Anfangen, wo der andere steht. (81 S., 5 Beil., 4 Foto) Butzon & Bercker, Kevelaer 1975/76. Kart. DM 14,80 u. 16,80.

Was heute vielen Ordensgemeinschaften zum großen Anliegen geworden ist, bietet sich in diesen 2 Arbeitsmappen zur praktischen Durchführung an. *Mappe 1* zeigt im 1. Teil Wege auf, die den Umgang mit der Hl. Schrift erleichtern. Die „Information“, die in vierfacher Weise dargelegt wird, erhält dabei große Bedeutung. Für das „Schriftgespräch“ werden reichlich Hilfen geboten, die, aus der Praxis entstanden, die Eigeninitiative anregen wollen. Vom Schriftgespräch ist die „Schriftmeditation“ unterschieden, die jede Diskussion beiseite stellt und im Raum stehen läßt, was die Teilnehmer aussprechen. Beides ist notwendig: das sachliche Sicheindenken und Einüben und das sich im Innern Treffenlassen vom Worte Gottes. — Der 2. Teil legt den Schwerpunkt auf die „Revision de vie“ nach dem Motto der CAJ: Sehen-Urteilen-Handeln. Eine bestimmte Lebenslage führt — über das Wort Gottes — zur Bewältigung aus der Sicht des Glaubens. Freilich fehlt oft der Mut, innere Betroffenheit auszusprechen und damit den konkreten Bezug zum Leben herzustellen. Durch eine gesunde Vertrauensbasis, durch Offenheit und Gebet, der Grundlage jeder Spiritualität, kann Wertvolles im Ordensleben aufgebaut werden.

Mappe 2 will am Beispiel des Theol. Ordensseminars in Augsburg darlegen, wie die Weiterbildung der Schwestern praktiziert werden kann, angefangen von Grundkursen über Fortbildungskurse bis zur regionalen Arbeit. Die Ordenschristen werden mit aktuellen Fragen der Theologie konfrontiert, um ihren Glauben in der realen Lebenslage zu aktivieren. Es wird die Frage behandelt: Wie arm war Jesus? Wie immer die Armut laut Ordenssatzung gesehen wird, das Problem ist: wie den Schwestern die Gesinnung der Armut begreiflich gemacht wird. Ein Erfahrungsaustausch auf Tagungen kann auch dazu beitragen, den klösterlichen Alltag intensiver zu leben und den Weltauftrag besser zu erfüllen. Nur muß Gott die eigentliche Mitte des Lebens sein. Er darf nicht durch viele Worte und Diskussionen an den Rand gedrängt werden.

Linz

M. Magdalena Stecher